

Notwendigkeit und Chance

Frankfurter Südostasienwissenschaften im Wandel

Bernd Nothofer

Die in 2006 durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst beschlossene Zentrenbildung resultierte in der Einrichtung eines Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien (IZO) an der Universität Frankfurt. Obwohl Wiesbaden die Frankfurter Südostasienwissenschaften (SOAW) neben der Sinologie und Japanologie als Bestandteil dieser Einrichtung betrachtete, plante das Präsidium die Sinologie und Japanologie zu stärken, indem es die aufgrund meiner bevorstehenden Pensionierung freiwerdende Stelle SOAW streichen und einem der genannten Fächer zuschreiben wollte. Die Universität begründete diesen Schritt mit der fadenscheinigen Feststellung, dass die SOAW als Ein-Professoren-Fach keinen eigenen Bachelor anbieten könne.

Dieses Argument, das sich nicht auf Inhalte des Fachs, sondern auf Kapazitäten stützte, widersprach eindeutig den Aktivitäten, die ich längst zu unternehmen begonnen hatte, indem ich im Rahmen der Entwicklung eines neu einzurichtenden Bachelor-/Masterstudiengangs SOAW eine Fachausrichtung vorschlug, die Veränderungen in den Schwerpunkten der SOAW selbst und einer mit den SOAW eng vernetzten Frankfurter Orientalistik vorsehen. Der Grundgedanke dieses Einbezugs der Orientalistik in den Studiengang einer auf Insel-Südostasien ausgerichteten SOAW besteht darin, die Orientalistik so umzuwidmen, dass sie eine Schwerpunktbildung im Bereich Geschichte und Gegenwart des Islam in Südostasien hat und das Lehr- und Forschungsangebot der SOAW entscheidend ergänzt. Dem Präsidium musste verdeutlicht werden, dass sich in Südostasien 230 der 600 Millionen Einwohner zum Islam bekennen, und dass allein in Indonesien 180 Millionen Muslime leben – mehr als in jedem anderen Land weltweit –, und dass in Anbetracht der religiösen Hintergründe für verschiedene Ereignisse der vergangenen Jahre (zum Beispiel Anschläge auf Bali) diese Neuausrichtung sinnvoll und notwendig ist.

Die Umwidmung der SOAW, einer ursprünglich philologisch orientierten Disziplin, besteht aus zwei neuen

Schwerpunktbildungen, die sich aus dem engen Verbund mit China und Japan im Rahmen des IZO ergeben: Zum einen ist ein Schwerpunkt Chinesentum in Südostasien vorgesehen, das der Existenz eines Gebietes von engen Verflechtungen zwischen in China angesiedelten Wirtschaftssyndikaten und den in Südostasien in den letzten Jahrzehnten entstandenen Konglomeraten Rechnung trägt, von denen die Mehrheit aus ethnischer Sicht Chinesen gehört. Nicht umsonst bezeichnet man Südostasien als »Offshore-China«. Zum anderen liegt ein Schwerpunkt auf den Beziehungen zwischen Südostasien und Ostasien. Im wirtschaftlichen und politischen Bereich existiert bekannterweise die Kooperation der ASEAN+3, die seit 1997 als informelles Zusammentreffen zwischen den ASEAN-Ländern und China, Japan sowie Korea besteht und regionale Kooperationen fördert, die den Schlüssel für die Schaffung einer »Ostasiatischen Gemeinschaft« bilden.

Die Ergänzung des Lehr- und Forschungsangebots der SOAW durch eine »neue« Orientalistik und die Schwerpunktverlagerung in den SOAW selbst bilden die Grundlage für einen attraktiven, neu konzipierten Studiengang, der zwar weiterhin Sprachen und Literaturen enthält, der aber zusätzlich den außer-arabischen Islam und die Beziehungen zwischen Südostasien und den Ländern Ostasiens beinhaltet. Beweis dafür, dass die SOAW auch nach dem Wandel ein geisteswissenschaftliches Fach bleiben, ist die Vernetzung mit der Empirischen Sprachwissenschaft. Der Studiengang beinhaltet das Erlernen von Fremdsprachen, zu denen Indonesisch/Malaiisch gehört.

Die öffentlich geführte Diskussion über die avisierte Streichung des Fachs und die Darstellung seiner Neuausrichtung in F.A.Z. und FR, die beharrliche Unterstützung durch unseren Fachbereich sowie zahlreiche Protestbriefe von verschiedensten Einrichtungen, Kollegen und Studierenden gegen die Schließung führten dazu, dass Ende 2006 das Ministerium darauf bestand, dass die SOAW weiterzuführen seien.

Mein Fazit aus den Erfahrungen ist, dass sich die geisteswissenschaftlichen Fächer zu wandeln haben, um ein vernetztes sowie praxis- und berufsorientiertes Studium anzubieten. Es genügt nicht mehr, ein rein philologisch ausgerichtetes Fach zu offerieren und den Studierenden zu empfehlen, nicht-geisteswissenschaftliche Nebenfächer wie Wirtschaftswissenschaften zu belegen. Wir selbst müssen uns wandeln, um zu überleben.

Der Autor ist Professor für SOAW, Uni Frankfurt, Spezialgebiet: Indonesisch/Malaiisch, Pensionierung um ein Jahr bis 2008 hinausgeschoben, um nahtlosen Übergang bis zur Neubesetzung sicherzustellen.